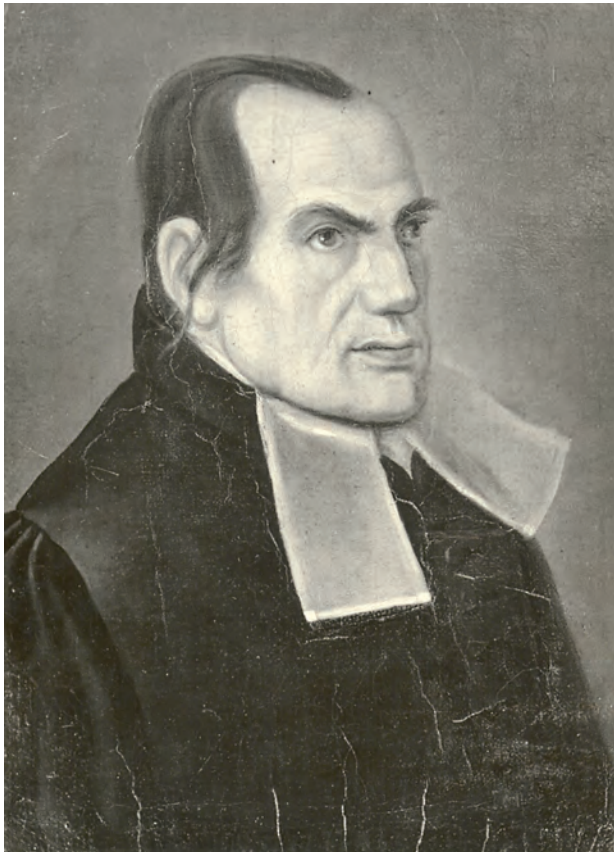


## Die unsäglichen Leiden der in unserer Umgebung lebenden Thiere ...

### Zur Entstehung des organisierten Tierschutzes in Württemberg im 19. Jahrhundert



Christian Adam Dann (1758–1837), 1794–1812 «Helfer» an der St.-Leonhards- und der Hospitalkirche in Stuttgart, bis 1824 Pfarrer in Öschingen und Mössingen, 1825–1837 Stadtpfarrer an St. Leonhard.

Am Anfang des modernen Tierschutzes nicht nur in Württemberg, sondern in ganz Deutschland steht ein aufgeklärter, kritischer Geist und gewaltiger Prediger, der Pfarrer Christian Adam Dann. Der Pietist musste 1812 Stuttgart auf Weisung des Königs verlassen, weil er den dekadenten Lebensstil in der Residenzstadt öffentlich angegriffen hatte. So wurde er mit 54 Jahren Dorfpfarrer in Öschingen, dann in Mössingen unterhalb des Albtraufs. Dort hatte er Zeit für lange Spaziergänge und Naturbeobachtungen, aber auch für gute Predigten, die sogar Studenten und Professoren aus Tübingen anlockten. Ein Thema, das Dann auf der Kanzel immer wieder ansprach, war das Leiden der Tiere.

In Mössingen schrieb er 1822 die erste wirklich erfolgreiche, in ganz Deutschland in mehreren Aufla-

gen verbreitete Tierschutz-Schrift *Bitte der armen Thiere, der unvernünftigen Geschöpfe, an ihre vernünftigen Mitgeschöpfe und Herrn die Menschen*. Mit vielen selbst erlebten Beispielen klagt er die weitverbreitete Grausamkeit gegen Tiere an. Allerdings geht es nur um Bitten an die von Gott eingesetzten «Herren», nicht um das Einklagen von Rechten, auch wenn gelegentlich deren Anerkennung aufscheint. So etwa, wenn der Pietist von einer *neuen Erde*, einem *Land der edelsten Freiheit* träumt, wo auch den Tieren *keine Sklavenkerker, (...) keine Folterbänke* mehr drohen und *ein jedes genußfähige Geschöpf (...) des genußreichsten Lebens sich freuen dürfen* wird.

Der Erfolg der *Bitte der armen Thiere* fiel nicht vom Himmel. Naturnähe entsprach dem Geist der Zeit, einige aufgeklärte Philosophen disputierten über den rechten Umgang mit Tieren. Vor allem aber war der württembergische Pietismus für die Entwicklung der Tierschutzidee und insbesondere ihrer Praxisorientierung von großer Bedeutung. Bis ins 17. Jahrhundert reicht eine pietistische Tradition zurück, über die Behandlung der Tiere zu reflektieren und sie zu verbessern. Dann selbst verweist darauf, indem er ein Kirchenlied von 1802 zitiert, das den Lebenszweck des Viehs so beschreibt: *Des Daseyns froh zu werden lebt es für Lust und Schmerz empfänglich hier auf Erden*. Im württembergischen Pietismus mit seiner bäuerlichen Verankerung verband sich Naturnähe mit inniger Religiosität, aufklärerischen Gedanken und Aktivismus. Die Gläubigen waren bestrebt, durch gottgefällige Werke der Ankunft des «tausendjährigen Reichs» Jesu entgegen zu arbeiten. Dazu zählte auch das Eintreten für die Tiere.

*Im württembergischen Pietismus verbanden sich Naturnähe und innige Religiosität*

Übrigens liefert diese lange Zeit enge Verbindung des Tierschutzgedankens mit dem Pietismus einen Hinweis auf einen der Gründe, warum die organisierte deutsche Tierschutzbewegung bis ins 20. Jahrhundert überwiegend konservativ war. Pietisten waren mit der Welt, wie sie war, nicht zufrieden, aber den Ausweg sahen sie nicht in einer Änderung der Gesellschaft, sondern in der Bekehrung des Einzelnen für seine guten Werke. Kooperation mit der Obrigkeit war selbstverständlich. Soweit sich das re-

volutionäre Bürgertum und die entstehende Arbeiterbewegung überhaupt mit Tierschutzfragen auseinandersetzen, hielten sie diese meist für Ablenkungsmanöver der Reaktion – ähnlich wie die sozialen «Werke» der Pietisten (Innere Mission, Diakonie usw.), die vor allem nach 1848 ihre Aktivitäten entfalteten, in Württemberg mit freundlichster Unterstützung des Königs, der die soziale Frage zu entschärfen hoffte.

Mit zunehmendem Alter wurde Dann ungeduldiger. Seit 1824 wieder in Stuttgart, veröffentlichte er 1832 mit 74 Jahren einen energischen *Aufruf an alle Menschen von Nachdenken und Gefühl*, etwas gegen die unsäglichen Leiden der in unserer Umgebung lebenden Tiere zu tun. Zur gleichen Zeit, als das liberale Bürgertum auf dem Hambacher Fest wieder zum Kampf gegen Tyrannen blies, klagte Dann die menschliche Gattung als *Verderber der Erde, als Tyrannen der Tiere* an. Radikaler als zehn Jahre vorher erklärte er, wie furchtbar sinnreich (...) der Mensch in Erfindung der Thierqualen (ist), um seinen Launen, seinen Liebhabereyen, seinen Leidenschaften, seiner Jagdlust, seinem Eigennutz, seiner Habsucht, seiner unersättlichen Genußsucht, seinem leckeren Gaumen, ja sogar der schändlichsten Wollust zu fröhnen. Umso schlimmer, als für den Katzenliebhaber selbstverständlich war, dass auch Tiere eine Art von sittlichem Gefühl, ein Gefühl von Liebe, Dankbarkeit, von Recht und Unrecht in sich haben. Die moderne Verhaltensforschung ist übrigens dabei, das zu beweisen.

Neu war jedoch, dass vor allem Arbeitstiere und Tiere für die Fleischerzeugung in den Fokus rückten. Mit entsetzlichen Details beschreibt Pfarrer Dann Tiertransporte und prangert Bauern, Viehhändler, Viehbeschauer und Metzger an, die alle um schändlichen Gewinns willen die wehrlosen Tiere quälen. Vielleicht zum ersten Mal wird hier Profitstreben als modernes Motiv der Ausbeutung von Tieren benannt.

In der Landeshauptstadt muss sich das alles auch eher aufgedrängt haben als auf der Alb. In den 1830er-Jahren blühten Landwirtschaft, Handwerk und Handel in Württemberg auf, die Neckarschiffahrt und das Straßennetz wurden ausgebaut, der Eisenbahnbau geplant, Fabriken eröffnet. Die Zahl der Arbeiter stieg enorm, und ebenso die der tierischen Arbeitskräfte, vor allem der Pferde, die oft wörtlich bis zum letzten Atemzug ausgebeutet wurden. Ohne sie (das wird in den Annalen unserer Zivilisation fast nie erwähnt!) wäre die «Industrielle Revolution» nicht möglich gewesen. Gleichzeitig stieg auch die Zahl der Tiere, die als Fleischlieferanten in die wach-



Ehrenbrief von 1898 mit einer Prämie von 15 Mark für Michael Wiest bei Engelwirt Lang in Biberach «insbesondere für die gute und schonende Behandlung der ihm anvertrauten Pferde». Unterzeichnet vom Vorstand Graf von Zeppelin.



senden Städte transportiert werden mussten. Neben der «sozialen Frage» wurde für sensiblere Zeitgenossen das rasant wachsende Elend von Tieren unübersehbar.

*Der erste Tierschutzverein auf europäischem Festland – ein kurzes Vorspiel 1837*

Zeitgenossen berichten, dass Dann den dringenden Wunsch hatte, einen Verein zu Verminderung der Thierquälerei stiften zu können.<sup>1</sup> Nur wenige Monate nach seinem Tod war es soweit: Im Dezember 1837 wurde in Stuttgart der erste Tierschutzverein auf dem europäischen Kontinent gegründet. Gründer war ein Verehrer und Freund Danns, der pietistische Pfarrer Albert Knapp (1798–1864). Er versammelte im Dezember 1837 eine ansehnliche Gesellschaft von Männern weltlichen und geistlichen Standes um sich und gründete mit ihnen den Stuttgarter Verein zur Verhütung der Thierquälerei.<sup>2</sup> Der Verein war nur einige Jahre aktiv; schon 1840 verliert sich seine Spur. Obwohl durchaus längerfristige Ziele angestrebt wa-

ren, scheint die Erreichung eines Hauptziels den Herren den Schwung genommen zu haben: 1839 wurden in Württemberg im *Polizeistrafgesetz* die ersten gesetzlichen Regelungen des Tierschutzes erlassen. Dennoch ist das schnelle Verschwinden des Stuttgarter Vereins angesichts seiner anfänglichen Ausstrahlung in ganz Deutschland merkwürdig. Knapp hatte am 23. Februar 1838 in einer Beilage zum «Schwäbischen Merkur» über die Gründung berichtet, ausführlich Tierqualen angeprangert, zur Bildung von Vereinen in anderen Städten aufgerufen, die Schrift auch separat verbreitet und etwa Dresdner Gleichgesinnte beraten – mit durchschlagendem Erfolg: Bis 1842 entstanden Vereine in Dresden, Karlsruhe, Frankfurt, München und anderen Städten.

Während sich die Vereine anderswo rasch entwickelten, musste Stuttgart noch über zwanzig Jahre warten. Erst am 17. Juni 1862 gründeten gegen 100 Frauen und Männer aus allen Ständen mit Unterstützung aus Frankfurt und München den Württembergischen Tierschutzverein (WüTV). Bei der Gründungsversammlung sprachen der Innenminister, der englische Botschafter, der Stadtschultheiß und ein Prälat. In den 20-köpfigen Ausschuss wurden 13 meist hohe Regierungsbeamte, vier Doktoren bzw. Rechtsanwälte, ein Theologe, ein Offizier a.D. und ein Lehrer gewählt. Frauen waren nicht darunter, obwohl das Statut Frauen als Mitglieder und Vorstände im Gegensatz zu den meisten anderen Vereinen nicht ausschloss.

Vorstand war von 1863 bis 1892 der königliche Oberstallmeister Graf von Taubenheim (1805–1894), der mit der Königsfamilie eng verbunden und mit einer Gräfin von Württemberg verheiratet war. Die enge Beziehung des Vereins zur Obrigkeit wurde gekrönt durch das «Protektorat» der jeweiligen württembergischen Königinnen Olga und Charlotte. 1892 wurde der General, Diplomat und spätere Luftschiffbauer Graf von Zeppelin Vorstand. Eine kleine Statistik des Vereins von 1867 zeigt, dass die gebildeten Classen auch die Basis des Vereins bildeten: Von den 1913 Mitgliedern waren 325 Geistliche, 166 Lehrer, 150 Land- und Forstwirte und der Rest weitere Angehörige des Bildungsbürgertums. Gerade die mit der Thierwelt vorzugsweise



Die Kopfleiste der Mittheilungen zeigt in der Mitte oben symbolisch das Auge Gottes, links und rechts davon zwei mahnende Thierschützer, darunter von links nach rechts: Gänse (beim Stopfen), Frösche (ihnen wurden oft lebend die Beine ausgerissen), ein überanstrengtes Pferd, ein Vogelnest (diese wurden gern ausgenommen) und gehetzte Zugpferde.

# Der Thierfreund.

## Mittheilungen

des

## Württembergischen Thierschutzvereins.

I. Jahrgang.

№ 1.

April 1875.

**Inhalt:** An die Thierschutzvereine des In- und Auslandes. An die Mitglieder, Freunde und Gönner des württb. Thierschutzvereins. Der Thierschutz, seine Ausbreitung und seine Wirkungen. — Zur Nachahmung. Ein verständiger Hund. Elefantenraube. Der Elefant in der Hängematte. Ein sich todt stellendes Hermelin. Seehundspelze. Der Hund des Pyrrhus. Auch ein Sperling kann dankbar sein. Der Sperling.

*Titelleiste des Thierfreund. Die Inhaltsangabe dieser ersten Ausgabe zeigt die inhaltliche Richtungsänderung: Viele interessante, überraschende, bewegende Berichte über Tiere.*

beschäftigte Bevölkerung, die productiven Classen wurden zum Bedauern des Vereins kaum erreicht, trotz bewusst niedriger Mitgliedsbeiträge. Obwohl keine späteren Angaben über die soziale Zusammensetzung vorhanden sind, wird sie sich nicht wesentlich verändert haben; sie entspricht auch der Situation in anderen Tierschutzvereinen.

Sofort nach der Gründung wurden in allen 63 Oberämtern sogenannte Agenten angeworben, die Beiträge kassieren und sich um den Tierschutz in ihrem Bezirk kümmern sollten. Die Zahlen zeigen, dass es dem Verein zunächst schnell gelang, auch in entlegenen Oberämtern Mitglieder zu finden. Schwerpunkte waren die größeren Städte Heilbronn, Ludwigsburg und Ulm mit jeweils ca. 50 Mitgliedern. 1867 waren ein Drittel der Mitglieder Stuttgarter, aus deren Reihen sich auch im Wesentlichen der Ausschuss rekrutierte.

### *Aufmunterungsprämien und Auszeichnungen für tierfreundliche Kutscher und Polizisten*

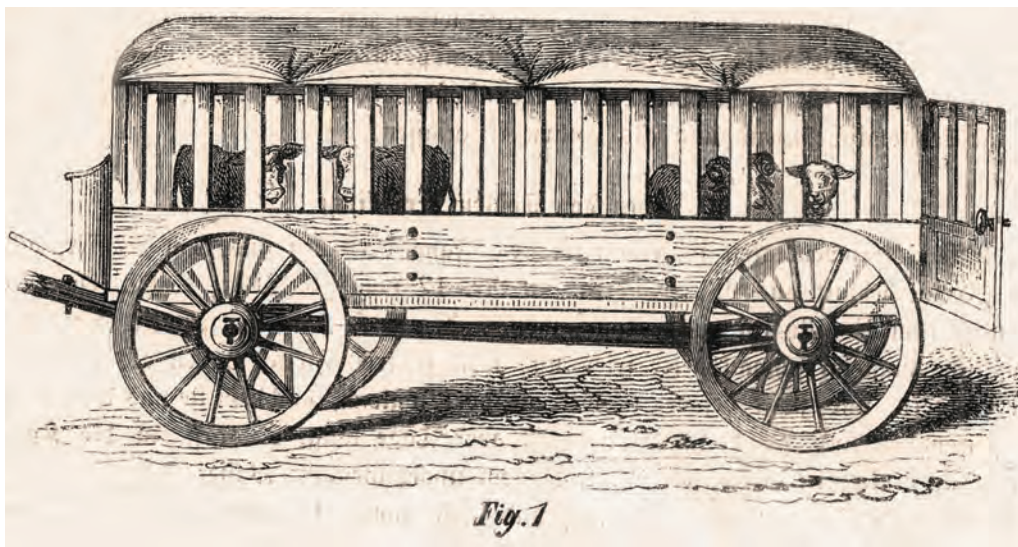
Das Statut nennt kurz und klar den *Zweck des Vereins: boshafter, unverständiger und leichtsinniger Quälerei der Thiere zu steuern, Mißhandlungen derselben beim erlaubten Gebrauch ihrer Kräfte entgegen zu treten, und Grausamkeiten bei ihrer Tötung zu verhindern.* Arbeitstiere, Fleischproduktion und Tierquälereien überhaupt standen also im Fokus. Festzuhalten ist das Fehlen der Tierversuche und des karitativen Schutzes von Katzen und Hunden. Im Gegensatz zu den heutigen Tierschutzvereinen stellte der WüTV die Tiere in den Mittelpunkt, die in der größten Zahl am

meisten litten. Ganz oben auf der Agenda stand ein Tier, das den feinen Herren im WüTV wie dem vorsitzenden Oberstallmeister oder seinem Nachfolger, dem Kavalleriegeneral von Zeppelin, besonders nahe stand – das Pferd. Mit der Industrialisierung und dem Bauboom in den Städten verschlimmerte sich die Lage der Pferde ebenso beständig wie ihre Zahl stieg. Der WüTV beklagte heftig die *schrecklichen Pferdemißhandlungen beim Bau neuer Häuser durch Abführen des Grabschutttes der Keller und Fundamente.*

Bis ins 20. Jahrhundert blieb deshalb eine der wichtigen Aktivitäten des Vereins die Belohnung und Anerkennung tierfreundlicher Kutscher und Pferde knechte mit Geld und Urkunden. Schon 1862 wurden 46 Auszeichnungen in ganz Württemberg verteilt. Außerdem wurden Fahrschulen und verbesserte Zugeschirre gefördert, das modische Kupieren der Schwänze bekämpft und versucht, wenn die Mittel es zuließen, alte, *abgetriebene* Pferde aufzukaufen und schmerzlos töten zu lassen, bevor sie auf der Straße elend zu Tode geschunden wurden. Der erfolglose Versuch, Pferdefleisch populär zu machen, sollte ebenfalls einen schnellen Gnadentod alter Pferde ermöglichen. Daneben nahm sich der Verein aber auch anderer Arbeitstiere an.<sup>3</sup>

Fast genauso wichtig war *die Behandlung der zur menschlichen Nahrung dienenden Thiere*, und zwar ihr *Transport, ihre Mästung und die möglichst schmerzlose und schnelle Tötung.* Was sich heute in ungeheuer vergrößertem Maßstab überwiegend hinter Mauern und in abgelegenen Schlachtfabriken vollzieht, war damals auch in den in Städten noch überall präsent. Auch wenn es den «Fleischlieferanten» damals viel-





In den Mittheilungen 1865 «unsern Fleischern und Viehhändlern» empfohlener Tiertransportwagen für Schweine, Kälber oder Schafe, die sonst (verbotener Weise) meist gefesselt und aufeinander geschichtet transportiert wurden.

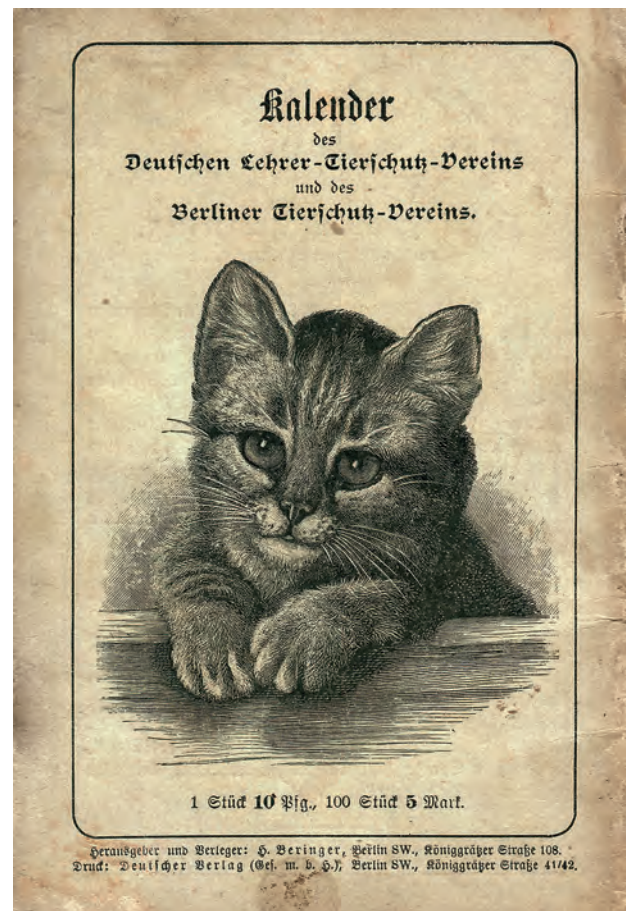
leicht noch etwas besser ging als heute, lassen einem Berichte von 1868 über Schlachtungen das Blut in den Adern gefrieren. Bei den Transporten ging es sogar noch schlimmer zu als heute. Der Ausschuss des Vereins machte sich übrigens auch schon mal persönlich ein Bild, etwa von katastrophalen Transporten der Eisenbahn. Modern mutet Kritik an der Mästung von Schweinen an, die mit unnatürlicher Mischnahrung in dumpfen Ställen voll Unrath und Gestank gefangen gehalten werden. Auch die zu enge Haltung anderer Nutztiere, die Anbindehaltung der Milchkühe und die frühe Trennung der Kälber von ihren Müttern wurden angeprangert. Häufig und scharf wurde das Stopfen der Gänse durch *Stopfstaltn oder von speculativen Weibern* angegriffen.<sup>4</sup> Der Verein, in dessen Ausschuss lange auch der Direktor des Stuttgarter Schlachthofs saß, propagierte Methoden für die zuverlässigere Betäubung vor der Schlachtung undklärte Hausfrauen auf, wie man Geflügel humaner tötet, um die üblichen Grausamkeiten in der Küche zu verringern.

Außerdem kümmerte sich der WüTV um den Vogelschutz und armselige Kettenhunde. Seine Mitglieder hielt er an, möglichst gegen jede alltägliche Tierquälerei vorzugehen – wenn nötig, auch mit einer Anzeige bei der Polizei. Enge Kooperation mit ihr lag bei der personellen Verflechtung des Vereins mit dem Staat nahe. Ähnlich wie für Pferdeknechte lobte der Verein mit Genehmigung des Innenministeriums ab 1863 bis zum Zweiten Weltkrieg *Aufmunterungsprämien* für Beamte aus, die entschlossen gegen Tierquälerei einschritten. Die Prämien für Pferdewärter und Polizisten machten 1864 etwa ein Sechstel aller direkten Ausgaben für Tierschutz aus und erreichten manchmal wie 1895 bis 1897 sogar mehr als die Hälfte der Aufwendungen. Trotz der guten Beziehungen zur Obrigkeit beklagten die Tierschützer aber immer mehr die Zahnlosigkeit der Gesetze, die nur Quälereien verboten, die öffentliches

Ärgernis erregten, und ihre zu milde Anwendung durch die Justiz; zahlreiche Eingaben an Ministerien und Ämter blieben ohne Erfolg.

*Aufklärung von Kindern über die Freundlichkeit, Klugheit und Treue von Tieren*

Hauptmittel zur Verfolgung der Vereinsziele war Aufklärungsarbeit. Dafür wurde in der Regel auch das meiste Geld ausgegeben. An Kinder richteten

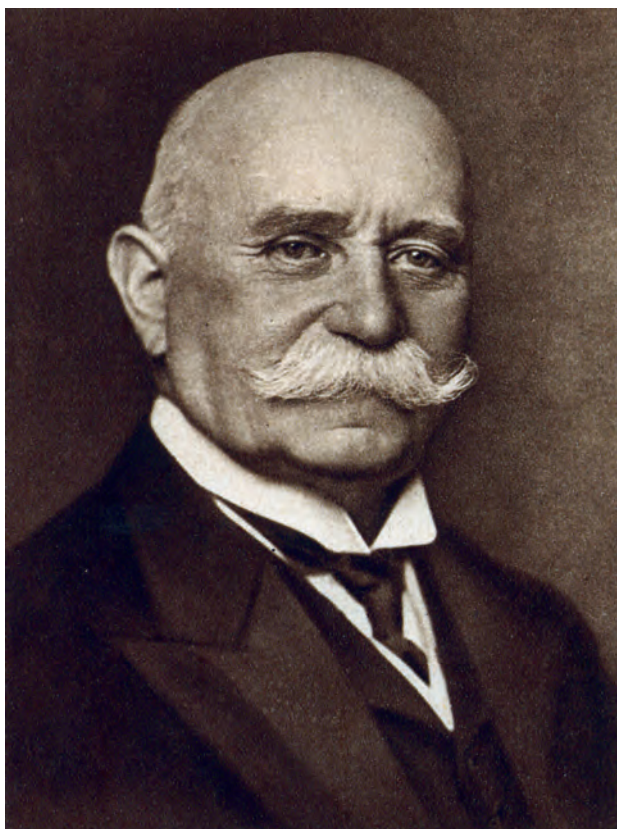


Tierschutzkalender 1901.



sich Tierschutzkalender mit Geschichten über die Freundlichkeit, Klugheit und Treue von Tieren. Sie wurden vor allem vom Berliner Verein übernommen und an Weihnachten kostenlos an den Schulen verteilt (1889: 4.000, 1890: 5.000, 1902: 12.000 Exemplare). In Ställen und an Straßen aufgehängte Plakate und Tafeln mahnten Bauern und Kutscher, die Zugtiere zu schonen. Flugschriften wurden in Umlauf gebracht, vermutlich ebenfalls vor allem von Berlin oder München übernommen.<sup>5</sup>

Den Schwerpunkt bildete die eigene Publikationsstätigkeit. Ab 1864 brachte der WüTV die monatlichen «Mittheilungen» heraus. Die acht Seiten eines Hefts enthielten Berichte über Vereinsangelegenheiten, programmatische Texte und in gewissem Umfang auch Enthüllungen über die quälerische Behandlung von Nutztieren. Dominiert werden die Hefte aber von lehrreichen Artikeln über humanere Schlachtmethode und artgerechtere Viehhaltung. Beides sei nötig, um gesundes Fleisch und gesunde Milch zu erhalten und einer Vergiftung durch Qualprodukte zu entgehen. Hier wurde versucht, die Interessen der Konsumenten zu nutzen. Maulwürfe, Spatzen oder das (heute noch sogenannte) «Raubzeug» sollten als nützliche Schädlingsvertilger geschont werden, die Rolle vieler Wildtiere im biologischen



Ferdinand Graf von Zeppelin (1838–1917), Vorstand der württembergischen Tierschützer von 1892–1913. Portrait um 1908.



Als grafische Darstellung sonst kaum zu finden: Ein brutaler Kutscher, der sein zusammengebrochenes Pferd mit Prügeln zum Aufstehen zwingen will (W. Hogarth, *Second Stage Of Cruelty*, 1751, Ausschnitt).

schon Gleichgewicht besser berücksichtigt und damit letztlich der Wohlstand der Landwirte gefördert werden. Insgesamt eine relativ schwere Kost, fast ohne Illustrationen und emotional ansprechende Texten.

Dass diese Zeitschrift die Schulen, die sie in der Regel kostenlos erhielten, nicht ansprach, ist kein Wunder; aber 1868, nach sechs Jahren eifriger Tätigkeit, beklagte der Verein, dass sie auch die Landwirte nicht erreichte, obwohl sie gerade an deren materiellen Interessen anknüpfte. Dennoch wurde an der publizistischen Linie festgehalten, bis die «Mittheilungen» schließlich Ende 1873 wegen des Rückgangs der Abos eingestellt wurden. Bis 1875 ging auch die Zahl der Mitglieder von ursprünglich 2.000 auf 1.530 zurück; erst 1897 erreichte sie ca. 3.000.

Diese gescheiterte Linie der Aufklärungsarbeit ist eng verbunden mit der prägenden Persönlichkeit des Vereins in seiner ersten Dekade, des Zweiten Vorstands Dr. Theodor Plieninger (1795–1879), der 1874 wohl aus Altersgründen zurücktrat. Er war ein umfassend gebildeter Naturwissenschaftler, wie seine zahlreichen Publikationen zeigen. 1832 bis 1848 war er wissenschaftlicher Sekretär der «Centralstelle des Königlich Württembergischen Landwirtschaftlichen Vereins» und damit wesentlich mit Fragen der Aufklärung der Landbevölkerung für neue landwirtschaftliche Methoden befasst. Als



## Welche Anforderungen stellt der Tierschutz ans Schlachthaus?

Vortrag auf der Bundesversammlung der Thüringer Tierschutzvereine zu Apolda  
am 18. Oktober 1902, gehalten von L. Rausch-Gatha.

„Tue deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind!“ (Spr. Sal. 31, 8.) Diese Forderung des weisen Salomo klingt auch heute nach Jahrtausenden noch an unser Ohr und mahnt uns, unsere Stimme zu erheben für die Tiere, die stummen und hilflosen Geschöpfe, die des Schmerzes ebenso fähig sind, wie wir, aber unfähig sind, ihn auszusprechen.

Es kann nun hier nicht meine Aufgabe sein, einzugehen auf die vielseitigen Anstrengungen und Tätigkeiten, welche die Tierschutzvereine ins Werk setzen, um die treibende Idee ihres Strebens zu verwirklichen, wie sie durch Belehrung und Ermahnung Aufklärung verbreiten, wie sie durch Bittschriften an die Regierungen erlangt haben, daß schon in allen zivilisierten Staaten Gesetzesvorschriften angenommen worden sind, welche Grausamkeiten an Tieren bestrafen, — wie sie Übelstände auffuchen und Übeltäter zur Verantwortung ziehen, aber auch durch Belobung und Belohnung für treue Pflege und gute Behandlung der anvertrauten Tiere wirken, — wie sie durch manches andere noch im allgemeinen anregend wirken; — sondern ich habe mich heute im besonderen damit zu beschäftigen, klar zu stellen, was wir vom Staate oder der Gemeinde und der Gesetzgebung zu fordern berechtigt sind, um Mißhandlungen und Qualereien der Tiere gerade an der Stätte zu verhindern, wo sie naturgemäß am leichtesten und häufigsten möglich sind — im Schlachthause.

Seit vielen Jahren schon haben zwar einfichtsvolle barmherzige Menschen zu erzielen versucht, daß die Betäubung aller Schlachttiere im ganzen Deutschen Reiche gesetzlich angeordnet werde, doch leider noch ohne durchgehenden Erfolg.

Die Notwendigkeit städtischer Schlachthäuser ist jetzt allgemein anerkannt, und alle größeren, sowie viele kleinere Städte besitzen solche, in denen die Schlacht-tiere vor groben Ausschreitungen in wirksamer Weise geschützt werden können. Aber noch manches andere ist zu beachten:

### 1. Die Beförderung der Tiere nach dem Schlachthause.

1. Unser Bestreben muß darauf gerichtet sein, daß die Beförderung in der Regel auf geeigneten Wagen geschieht.

2. Solange dieser ideale Standpunkt nicht erreicht werden kann, müssen wir fordern, daß das Vieh weder mit Hundeböcken noch auf sonstige Weise zum Schlachthaus oder in die Schlachthallen gehetzt wird.

3. Das auf Wagen herangefahrene Vieh darf nicht gefnebelt oder gebunden werden.

Vom Berliner Tierschutz-Verein übernommenes vierseitiges Flugblatt.

Zweiter Vorstand des WüTV ging es ihm jetzt allerdings vor allem um Tierschutz; schon 1832 hatte er, zur gleichen Zeit wie Dann, die Tyrannei des Menschen über seine Mitgeschöpfe beklagt.<sup>6</sup> Für ihn war das bis heute noch gängige Motto *Tiere schützen heißt Menschen nützen* nur eine Taktik, die die unedleren Triebfedern des Eigennutzes und der Selbstsucht für das Gute benützte, um die *Tierquälerei* so zu sagen an der Wurzel anzugreifen.<sup>7</sup> Unermüdlich wies er deshalb nach, dass die Erhaltung des Gleichgewichts der Natur und die gute Behandlung der Nutztiere unmittelbar im materiellen Interesse des Konsumenten und des einzelnen Landwirts waren.

Das Scheitern von Plieninger zeigt, dass der Antrieb für Tierschutz (anders als beim Naturschutz)

doch viel eher aus Emotionen, aus Empathiefähigkeit und damit auch aus moralischen oder religiösen Antrieben erwächst als aus materiellen Interessen oder wissenschaftlichen Erkenntnissen. Als der WüTV 1875 beschloss, vierteljährlich wieder eine Zeitschrift mit acht Seiten herauszugeben, nannte er sie deshalb sicher nicht zufällig «Der Tierfreund». 1899 betrug die Auflage immerhin 6.700 Hefte. Sie haben mehr und mehr Illustrationen, weniger trockene Artikel und vor allem immer mehr lebendige Geschichten und Beobachtungen, die den Lesern sympathische und interessante tierische Individuen nahebringen.

*Motive des Schützens: Empathie mit stummen Mitgeschöpfen*

Gleichzeitig werden, aber weniger reflektiert als bei Plieninger, die damals üblichen Begründungen für Tierschutz wiederholt: Er nütze letztlich den Menschen, unter anderem, weil so wertvolles Privateigentum geschützt und zur «Veredelung» des Menschen und zur moralischen Erziehung der Kinder beigetragen werde – würden doch fast alle Verbrecherkarrieren mit Tierquälereien beginnen. Um den immanenten Widerspruch zwischen moralischer, empathischer Betrachtung der Tiere und wirtschaftlichen Interessen zu bändigen, betonte der Verein bis Ende des Jahrhunderts

immer mehr, es gehe um «vernünftigen», «gemäßigten» Tierschutz. Kein Wunder, dass sich der WüTV in der Frage der rapid zunehmenden Tierversuche zu keiner kritischen Position durchringen konnte, sondern sich für inkompetent erklärte.

Geht man nur von den öffentlich verkündeten Gründen des WüTV für Tierschutz aus, ist es kaum möglich, zu den eigentlichen Antrieben und Motiven von Hofbeamten, Generälen, Pfarrern, Lehrern, Schlachthofdirektoren usw. vorzudringen, Tieren Freizeit und Geld zu opfern. Hinzu kommt eine miserable Quellenlage, vor allem für die Jahre 1874 bis 1903, die die Gleichgültigkeit der Bibliotheken und Archive gegenüber dieser gesellschaftlichen Aktivität widerspiegelt. Auch die zeitgenössischen Quel-



len zu Dann oder Knapp übergehen ihren Einsatz für den Tierschutz. Selbst in den unzähligen Veröffentlichungen über den berühmtesten Tierschützer Württembergs, Ferdinand von Zeppelin, wird seine über zwanzigjährige Tätigkeit als Vorstand des WüTV nicht einmal erwähnt – Luftschiffe sind eindrucksvoller als Tierschutz. Ruhm und Ehre kann also kein Motiv für das Engagement gewesen sein. Gräbt man etwas tiefer in seiner Biografie, dann stößt man auf ein liebevolles, naturnahes und pietistisches Elternhaus auf einem Gutshof, wo er zu selbstständigem moralischem Handeln erzogen und auch zum Kühe Hüten angehalten wurde. Lebenslang blieb er in Kontakt zu seinem naturverbundenen, pietistischen Hauslehrer und Pfarrer Moser, der seinerseits wiederum Knapp gut kannte und verehrte. So scheint auch im Engagement dieses Mannes wieder



*Drei alltägliche Tierquälereien, im 18. und 19. Jahrhundert oft als erster Schritt einer Mörderkarriere betrachtet (W. Hogarth, First Stage Of Cruelty, 1751, Ausschnitt).*

der württembergische Pietismus durch, und unter der Oberfläche religiös begründeter Moral bleibt als wesentliche Motivation Empathie mit stummen Mitgeschöpfen, die unter menschlicher Tyrannei leiden müssen.

#### ANMERKUNGEN:

- 1 Alle Zitate aus: Christian Adam Dann, Albert Knapp: Wider die Tierquälerei: Frühe Aufrufe zum Tierschutz aus dem württembergischen Pietismus. Hg. von Martin H. Jung, Leipzig 2002. Jung hat außerdem nicht nur den kirchengeschichtlichen, sondern auch den geistesgeschichtlichen Hintergrund herausgearbeitet in seinem Aufsatz: Die Anfänge der Tierschutzbewegung im 19. Jahrhundert. Christian Adam Dann und Albert Knapp, in: Martin H. Jung: Nachfolger, Visionärinnen, Kirchenkritiker, Leipzig 2003. Zur frühen Geschichte des Tierschutzes vgl. auch Martin Scharfe: Wider die Tierquälerei! Der Tierschutzgedanke im 19. Jahrhundert, in: Schwäbische Heimat 35 (1984), S. 32–39.
- 2 Albert Knapp: Über Bildung von vaterländischen Vereinen zur Verhütung der Thierquälerei, Schwäbische Chronik v. 17. 12. 1837, abgedruckt in Dann/Knapp: Wider die Tierquälerei (wie Anm. 1), S. 103f.
- 3 Alle Zahlen und Zitate aus den teilweise erhaltenen, extra gedruckten Rechenschaftsberichten des Württembergischen Tierschutzvereins 1863–1897, bzw. abgedruckt in den erhaltenen Mitteilungen des Württembergischen Tierschutzvereins, Stuttgart, 1864–1869, beides in der Württ. Landesbibliothek.
- 4 Mitteilungen des Württembergischen Tierschutzvereins 1868, S. 82.

- 5 R. Lauxmann: Bericht zum fünfzigjährigen Jubiläum, 1912, S. 7.
- 6 [Plieningen, Theodor:] Ueber unzweckmäßige Verfolgung mancher Thiere, Stuttgart 1842, S. 6 ff. (zuerst erschienen im Correspondenzblatt des K. württemb. landwirthschaftlichen Vereins, Jahrgang 1832, Bd. 2, S. 1). Plieningen war lange Zeit auch Mitherausgeber der Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg; seine zwei wichtigsten Publikationen als 2. Vorstand des WüTV neben der Herausgabe der Mitteilungen waren: Tierquälerei und Menschenvergiftung. Zusammenstellung der schädlichsten Mißhandlungen der zur menschlichen Nahrung benützten Thiere. Nebst Anhang über Parasiten, zunächst Bandwurm und Trichinen zur Beruhigung und Vorsicht (= Schriften des Württ. Tierschutzvereins Nr. 2), Stuttgart 1864; sowie: Die häufigsten und verbreitetsten Tierquälereien und die Mittel zu deren Beseitigung: Als Referat dem internationalen Congress der Thierschutzvereine zu Zürich gewidmet von dem württembergischen Thierschutzverein, 1869 [nur noch nachgewiesen in der Schweizer Nationalbibliothek]; eine Zusammenfassung des Inhalts in: Mitteilungen des Württembergischen Tierschutzvereins 1869, 78 ff.
- 7 Mitteilungen des Württembergischen Tierschutzvereins 1865, S. 57.